

Das Leben Jesu nach den vier Evangelien

In diesem Bibelleseprojekt „**Leben Jesu – 1. Teil**“ steht ein Teil von Jesu Lebensweg im Mittelpunkt. Die weiteren Kapitel, die sich an die gelesenen anschließen, können in einem nächsten Projekt „Leben Jesu - 2. Teil“ und in einem weiteren „Die Passion Jesu“ fortgesetzt werden.

Das Leben Jesu – wir denken es immer chronologisch, also über die Geburt Jesu zu seinem Wirken und schließlich zu Leiden, Tod und Auferstehung. Doch die Entstehung der Evangelien muss von Ostern her verstanden werden.

Um die Unterschiede oder Gemeinsamkeiten der Evangelisten näher zu erfassen, werden an den einzelnen Tagen Abschnitte aus teilweise drei oder auch vier Evangelien gelesen.

Die chronologische Sortierung der Texte in den Evangelien ist nicht immer einfach, da die vier Verfasser der Evangelien mit ihrer Berichterstattung vom Leben Jesu auf den damaligen Empfängerkreis gerichtete Botschaften zum Ausdruck bringen wollten und daher das Wirken Jesu jeweils thematisch anders geordnet haben, die Chronologie spielte für sie dabei eine untergeordnete Rolle.

Mit diesem Projekt ist der Wunsch verbunden, dass die Geschichten von Jesus in den Lesern lebendig werden und sie mit aller Hoffnung erfüllt werdet, die Gott für sie vorbereitet hat. Jesus hat sein Leben hier auf der Erde als Vorbild für uns gelebt. Er lebte in inniger Beziehung mit Gott, seinem Vater und als Mensch in dieser Welt mit all ihren Herausforderungen. Gerade der Aspekt seines Menschseins beinhaltet große Hoffnung für uns: Wenn wir mit Jesus leben und von ihm Vergebung für unsere Schuld erfahren haben, so sind wir neue Menschen. Menschen, die ganz mit Gott in Verbindung treten können und seine Kinder genannt werden. Die den vollen Zugang auf das Erbe ihres Vaters im Himmel haben. Jesus betet in Joh 17,23, dass wir erkennen, dass Vater im Himmel uns so liebt, wie er seinen Sohn Jesus liebt.

Entdecken wir mehr und mehr dieses Geheimnis und erleben, wie Dinge, die Jesus vorgelebt hat, auch für uns möglich werden. Wie die Geschichten und Zeugnisse, die wir von Jesus lesen zu unseren Geschichten werden, die Wunder in unserem Leben in der Gegenwart und Zukunft hervorrufen. Diese Zeugnisse und Geschichten von Jesus haben eine prophetische Auswirkung auf unser Leben (Offenbarung 19,10).

Die **kanonischen Evangelien** sind die im Neuen Testament gesammelten vier Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Sie wurden

- wegen ihres Alters und ihrer Rückführung auf apostolische Tradition,
- wegen ihrer Zuverlässigkeit im Jesusbild,
- wegen ihrer allgemeinen Verbreitung während des 2. Jh. und später

in den Kanon aufgenommen. Der Vierevangelienkanon liegt in der Alten Kirche sehr früh fest.

Apokryphe („verborgene“) Evangelien sind viele weitere Evangelien (in einem weiten Wortsinn) aus der Antike, die nicht ins Neue Testament aufgenommen worden sind. Die apokryphen Evangelien sind wesentlich jünger und weniger verbreitet als die neutestamentlichen. Zum allergrößten Teil setzen die apokryphen die neutestamentlichen Evangelien voraus. Die meisten apokryphen Evangelien sind nur fragmentarisch überliefert.

Jesus selbst hat seine Lebensgeschichte nicht aufgeschrieben. Er hat weder weitere Schriften hinterlassen noch gibt es überlieferte Augenzeugenberichte. Frühestens 30 Jahre nach dem Tode Jesu wurde mit der Niederschrift der Evangelien begonnen. Bis dahin wurde die Geschichte Jesu mündlich überliefert, bzw. einzelne Textsammlungen für Gottesdienst, Glaubensunterweisung schriftlich festgehalten.

Die Verfasser der vier Evangelien waren eigenständige Autoren, keiner von ihnen hat einen bereits bestehende Vorlage korrigiert oder ergänzt, sondern sie haben ein neues und eigenständiges Werk zusammengeschrieben.

Kein Evangelium zeigt den ganzen Jesus. Jedes spiegelt ihn in einem bestimmten Ausschnitt von einem bestimmten Standpunkt aus in bestimmten Brechungen. Typisch für alle Evangelien sind:

- der Standpunkt des Glaubens,
- die österliche Perspektive
- die Verwurzelung in Jesustraditionen

Markus: Der Messias am Kreuz

- Das Messiasbekenntnis des Petrus (Mk 8,27-34)
- Wunder und Kreuz, Vollmacht und Ohnmacht, Weisheit und Leiden
- Das Markusevangelium als basale Christologie

Markus erzählt als erster die Geschichte des Wirkens Jesu von der Taufe am Jordan bis zu seinem Sterben in Jerusalem und verbindet sie mit dem Grundbekenntnis zum Heilstod und zur Auferstehung Jesu. Damit hat er Maßstäbe für alle Zeit gesetzt.

Lukas: Der Retter der Verlorenen

- Die Antrittspredigt in Nazareth (Lk 4,16-30)
 - Jesus auf der Suche nach den Verlorenen
 - Das Lukasevangelium als basale Geschichte Jesu
- Lukas ergänzt die markinische Jesusgeschichte sowohl um die Kindheitsgeschichte und Erscheinungsberichte als auch um die Redenquelle und zahlreiches Sondergut. Diese Jesusgeschichte verbindet er mit der Geschichte der Urkirche, die er in der Apostelgeschichte beschreibt.

Matthäus: Der Lehrer der Kirche

- Die Bergpredigt (Mt 5 -7)
 - Die Reden Jesu zur Belehrung Jesu
 - Das Matthäusevangelium als basale Lehre der Kirche
- Matthäus ordnet den markinischen Stoff zusammen mit der Redenquelle und deinem Sondergut so an, dass in großen Reden die Lehre Jesu kenntlich wird, die zusammen mit der Verkündigung seines gesamten Lebens das missionarische Handeln seiner Jünger bestimmen soll.

Johannes: Das Licht der Welt

- „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8,12)
 - Die Erleuchtung des Kosmos durch Jesus
 - Das Johannesevangelium als basale Mystagogie
- Johannes will den Glauben der Glaubenden neu begründen, indem er in gezielter Auswahl und unter besonderer Aufnahme Jerusalemer Traditionen im Wissen des Lieblingsjüngers die synoptische Tradition ergänzt und vertieft.

Die synoptischen Evangelien – Eine Begriffsdefinition

Der weitgehend parallele Aufbau der Evangelien nach Matthäus, Markus und Lukas ermöglicht es, sie so aufzuschreiben, dass die sich entsprechenden Abschnitte aus jedem Werk neben einander stehen. Eine solche Zusammenstellung heißt „Synopsis“ (Zusammenschau). Deshalb bezeichnet man diese drei Evangelien seit dem Ende des 18. Jh. als „synoptische Evangelien“. Das

Johannesevangelium bietet dagegen sowohl einen abweichenden Aufriss als auch weitgehend anderes Material. Nur in der Passionsgeschichte (und in wenigen weiteren Passagen) greifen alle 4 Evangelien offensichtlich auf gemeinsame Traditionen zurück.

Die synoptischen Evangelien bestehen aus deutlich voneinander abgrenzbaren Einzelepisoden, den Perikopen.

Das synoptische Problem

Betrachtet man die Abschnitte der synoptischen Evangelien, die sich entsprechen, finden sich eine ganze Reihe von Passagen, die nahezu wörtlich übereinstimmen.

Zugleich fallen aber – gerade, wenn man den weitgehend parallelen Aufbau berücksichtigt – die Differenzen zwischen den Synoptikern auf. Am Anfang (Kindheits Erzählungen, Versuchungsgeschichte) und am Ende (Ostererzählungen) sind Mt und Lk ausführlicher als Mk, stimmen aber im gebotenen Material nur teilweise überein. Differenzen finden sich z. B. im Stammbaum Jesu (Mt 1,2ff; Lk 3,23ff), in der Geburtsgeschichte (Mt 2,1ff; Lk 2,1ff) und bei den Erscheinungen des Auferstandenen (Mt 28; Lk 24).

Vorgeschichte (Abstammung, Geburtsgeschichten)	nur Mt 1	und Lk 1	
Auftreten des Täufers; Versuchung Jesu; Jesu Wirksamkeit in Galiläa	Mt 3 - 18	Lk 3,1-9,50	Mk 1 - 9
Weg nach Jerusalem	Mt 19	Lk 9,51-19,27	Mk 10
Jesu Wirksamkeit in Jerusalem	Mt 21 - 25	Lk 19,28 - 21,38	Mk 11 - 13
Passion und Auferstehung; Ostererscheinungen	Mt 26 - 28	Lk 22 - 24	Mk 14 - 16

Grobgliederung der Synoptiker

Daneben finden wir eine ganze Reihe über Mk hinausgehende Stoffkomplexe bei Mt und Lk, in denen sie z. T. fast wörtlich übereinstimmen (z.B. Lk 3,7-9 und Mt 3,7-10). Schließlich enthält jedes Evangelium Material, das keines der anderen bietet (z.B. Mt 25,31-46; Mk 4,26-29; Lk 19,1-10).

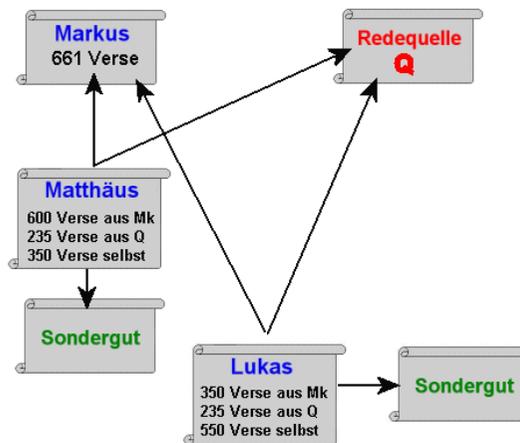
Ausgehend von diesem literarischen Befund ergibt sich das sogenannte „synoptische Problem“: Wie erklärt sich die große literarische Verwandtschaft der synoptischen

Evangelien untereinander, und worauf lassen sich die trotz der so weitgehenden Übereinstimmung vorhandenen Differenzen zurückführen?

Die 2-Quellen-Theorie

Nachdem das Problem am Ende des 18. Jh. erkannt worden war, hat man verschiedene Theorien zu seiner Lösung aufgestellt. Einen überzeugenden Ansatz bot aber erst die sogenannte 2-Quellen-Theorie, die in der 2. Hälfte des 19. Jh. entwickelt wurde und sich seitdem weithin durchgesetzt hat. Sie besagt in ihrer klassischen Form, dass:

1. das Markusevangelium das älteste der drei synoptischen Evangelien ist und von Matthäus und Lukas als Quelle benutzt wurde;
2. Matthäus und Lukas eine weitere gemeinsame Quelle benutzt haben, die nicht erhalten ist, aber aus den beiden Evangelien noch rekonstruiert werden kann. Diese Quelle bestand hauptsächlich aus Aussprüchen Jesu und wird deshalb Logien (= Spruch) -quelle genannt. In der Fachliteratur wird sie mit Q (= Quelle) abgekürzt.



Da die klassische 2-Quellen-Theorie sowohl das Mk Sondergut (Mk 2,27; 3,20f; 4,26-29; 7,31-37; 8,22-26; 9,48f; 14,51f; 15,44) als auch kleinere wörtliche Übereinstimmungen (minor agreements) von Mt und Lk gegen Mk, nicht erklären kann, wird sie heute oft in modifizierter Form vertreten (bzw. von einigen Forschern sogar ganz in Frage gestellt). So rechnen viele Exegeten aufgrund der über den gesamten Evangelienstoff verteilten minor agreements (insgesamt ca. 700) damit, dass die

Verfasser von Mt und Lk das Markusevangelium in einer überarbeiteten Fassung benutzt haben (Deuteromarkus) bzw. wir ein überarbeitetes Markusevangelium im Kanon überliefert haben.

Mt und Lk bieten z.T. erhebliche Unterschiede im Wortlaut und der Abfolge des gemeinsamen Logiengutes. Diese Varianten lassen sich zwar häufig mit der redaktionellen Arbeit der Evangelisten begründen, doch bleibt ein Rest, bei dem diese Erklärung versagt. Man wird deshalb davon ausgehen müssen, dass Q den Verfassern von Mt und Lk in verschiedenen Versionen vorlag.

Das Verhältnis des Johannes-Evangeliums zu den Synoptikern

Das Verhältnis des Johannesevangeliums zu den Synoptikern ist sehr viel schwerer zu klären als das der Synoptiker untereinander. Lange Zeit vertrat man die These, dass das Johannesevangelium literarisch vollständig unabhängig von den synoptischen Evangelien entstanden sei. Dieser einmalige Konsens der Forschung wird in den letzten Jahren allerdings schwächer. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Joh zumindest eines der synoptischen Evangelien gekannt hat.

Auch Joh erzählt die Geschichte Jesu vom Auftreten Johannes des Täufers bis zur Passion und den Ostererscheinungen; und in seltenen Fällen ist sogar die Abfolge der Abschnitte identisch. Diese Übereinstimmungen deuten darauf hin, dass Joh die Gattung »Evangelium« nicht ein zweites Mal erfunden hat. Und manche wörtliche Parallelen (besonders zum LkEv) bestätigen, dass Joh nicht vollständig unabhängig von den Synoptikern entstanden ist.

Daraus ergibt sich aber keine literarische Abhängigkeit, die mit den Gegebenheiten bei den Synoptikern vergleichbar wäre. Selbst wenn Joh einen dieser Texte gekannt haben sollte, dann hat er ihn doch wohl eher sehr assoziativ verwendet, er überarbeitet die Texte nicht als Redaktor, sondern schafft ein eigenständiges Werk und muss als solches wahrgenommen werden.